

TFA: Ausweg für Supplenten?



24. August 2010

Jedes Jahr Ende August heißt es für viele Südtiroler Lehrer Hoffen und Bangen. Sie wissen nicht, an welcher Schule sie nur wenige Wochen später unterrichten werden und auch nicht, ob sie überhaupt eine Stelle bekommen. Seit Jahren leben Südtirols Supplenten ohne Lehrbefähigung im Ungewissen.

„Es ist bitter“, fasst Sabine Giunta von der Gewerkschaft Bildung und Wissenschaft im CGIL-AGB im Gespräch mit STOL die Situation der Supplenten auf wenige Worte zusammen. Sie leitet die „Koordinierungsgruppe SupplentInnen“ der Gewerkschaft.

Lebensplanung? Fehlanzeige

Die Supplenten, die in den vergangenen Tagen bei den Stellenwahlen am Humanistischen Gymnasium in Bozen auf eine Stelle gehofft haben, haben alle ein abgeschlossenes Universitätsstudium hinter sich und oft jahrelange Unterrichtserfahrung.

Trotzdem haben sie keine Chance auf eine Lehrbefähigung und damit auf eine fixe Stelle. Denn seit Jahren bietet die Politik keine Ausbildungsmöglichkeit mehr und eine Lösung ist nicht in Sicht.

„Die Leute sind alle sauer und aufgeregt. Viele haben Existenzängste“, beschreibt Sabine Giunta die prekäre Lage vieler Supplenten.

„Es gibt Lehrpersonen, die nicht wissen, ob sie in diesem Jahr eine Stelle finden - ob sie also arbeitslos bleiben oder nicht. Das ist ein großes Problem. Egal, ob man Familie hat oder nicht.“

„Wir wissen bereits von zwei Frauen, die die Arbeit als Lehrerinnen geschmissen und sich einen neuen Job gesucht haben“, so Giunta.

Ausbildungsmöglichkeit seit 2008 abgeschafft

Ordentliche Wettbewerbe, durch die man eine Stammrolle bekommen konnte, gibt es seit Jahren nicht mehr. Sie wurden durch die sogenannte SSIS - die „Scuola di specializzazione per l'Insegnamento nella Scuola Secondaria“ - ersetzt.

Diese zweijährige Spezialisierungsschule für den Sekundarbereich wurde in Südtirol als berufsbegleitender Lehrgang an der Universität in Brixen angeboten.

Jedoch nicht für alle Supplenten: Wer etwa Philosophie unterrichten wollte oder Kunstgeschichte, ging leer aus. Angeboten wurde die SSIS in Brixen nur für bestimmte Wettbewerbsklassen (Mathematik/Naturkunde, literarische Fächer, Rechtskunde, Integration, Deutsch/Geschichte, Italienisch als Zweitsprache, Englisch).



© 2010 STOL
Anna
Rabensteiner
und Sabine
Giunta
setzen sich
für die
Supplenten
ein



© 2010 STOL
Einige
Supplenten
nach der
Stellenwahl



© 2010 STOL
376
Unterschriften
von nicht
lehrbefähigten
Supplenten
wurden
gesammelt,
um auf die
prekäre
Situation der
Supplenten
aufmerksam
zu machen
Lokal

„Die erste italienischsprachige SSIS gab es in Südtirol 2000/01, 2005/06 folgte die deutschsprachige“, erklärt Anna Rabensteiner, ebenfalls Gewerkschafterin bei der CGIL-AGB.

Lange überlebte die SSIS nicht: „Bereits nach zwei Jahren - 2008 - wurde sie überraschend abgeschafft“, erklärt Rabensteiner. Das italienische Unterrichtsministerium musste sparen.

Nur zwei Jahrgänge konnten die deutschsprachige SSIS besuchen. Seitdem warten die rund 400 Supplenten.

In den Ranglisten müssen sie sich mit den hinteren Plätzen begnügen - sie vertreten Stammrollenpersonal aufgrund von Mutterschaften, Krankenständen oder Abberufungen.

Von Lehramtsabsolventen überholt

Hinzu kommt ein recht neues Problem: Südtirols deutschsprachige Supplenten werden derzeit in den Ranglisten von Studienabgängern überholt, die in Österreich ein Lehramtsstudium absolviert haben. „Man wird hier einfach schuldlos ausgebremst“, so Rabensteiner. „Wie wenn sich jemand in einer Schlange einreicht, und du kannst gar nichts sagen.“

Dabei seien nicht die Lehramtsabsolventen das Problem. Sie hätten genauso das Recht auf das Unterrichten, wie die inländischen Studienabsolventen. Letzteren würde allerdings „einfach keine Chance angeboten“.

Neue Ausbildungswege in Ausarbeitung - „Alte Studientitel unbrauchbar“

Über ein neues Ausbildungsmodell wird derzeit im Parlament diskutiert. „Der Dekretentwurf ist gerade in der Kulturkommission“, weiß Sabine Giunta.

Die neue Lehrerausbildung sieht laut Entwurf einen 3 + 2 + 1 -Modus vor: Auf ein dreijähriges Bakkalaureat würde ein dreijähriges Fachlaureat folgen, dann ein einjähriges berufsbegleitendes Praktikum (TFA - „Tirocinio Formativo Attivo“) mit bedarfsorientiertem Numerus Clausus.

„Sobald dieses System greift, kann man mit den alten Studientiteln die Treppen putzen. Die sind dann zu nichts mehr zu gebrauchen. All jene, die einen alten Studientitel haben, müssen, wenn sie unterrichten wollen, mit einem neuen Studium von Null anfangen“, bringt Rabensteiner die Problematik der derzeitigen Supplenten ohne Lehrbefähigung auf den Punkt.

Das Dekret sieht deshalb eine Übergangsphase vor: Diese soll die „alten“ Studientitel retten.

Einzigste Chance für Supplenten: die (kurze) Übergangsphase

Die Übergangsphase soll den derzeitigen Supplenten die Chance geben, den Sprung ins neue System zu schaffen. In dieser Phase könnten sie per Zulassungsprüfung ein TFA absolvieren.

Das Zeitfenster ist allerdings kurz: Supplenten mit dem „alten“ Laureat oder dem Fachlaureat (laut MD Nr. 22/2005) hätten noch bis zum Schuljahr 2012/13 Zeit, um über eine Prüfung zum TFA zugelassen zu werden.

Supplenten mit einem „alten“ ISEF-Diplom, einem „alten“ Diplom der Kunstakademie oder einem „alten“ Diplom des Konservatoriums müssten die Zulassungsprüfung zum TFA bis zum Jahr 2011/12 ablegen (Voraussetzung: mindestens 360 Tage Dienst).

Gewerkschaft fordert Änderungen des Dekrets

Die Gewerkschaft Bildung und Wissenschaft im CGIL-AGB kann sich mit dem Dekret anfreunden. Man fordere allerdings einige Änderungen, so Giunta: „Die vorgesehene Übergangsphase ist sehr kurz.“ Man hoffe auf eine Verlängerung.

„Auch der Zugang zum TFA ist noch einmal zu überdenken.“ Derzeit sei eine Prüfung vorgesehen, die aus einem Test - voraussichtlich mit Multiple-Choice-Fragen - und einer mündlichen Prüfung besteht.

Außerdem gibt es einen bedarfsorientierten Numerus Clausus. „Was das bedeutet, ist unklar. Will man nur die Stammrollenplätze decken, oder alle?“, fragt Giunta.

Für die Südtiroler Lehrerausbildung könnten sich die Gewerkschafterinnen eine Sonderlösung vorstellen, wenn man nur die „Autonomiekompetenzen ausschöpfen“ würde, so Giunta.

„Vielleicht könnte man Supplenten, die bereits lange im Schuldienst sind, die Zulassungsprüfung zum TFA erlassen?“

Auch Forderungen werden laut: Allen voran jene, dass das TFA in sämtlichen Wettbewerbsklassen angeboten wird, „damit niemand vor der Tür stehen bleiben muss“, meint Rabensteiner mit Anspielung auf die SSIS.

Geklärt werden müsse außerdem, was nach dem TFA geschieht, gibt Giunta zu bedenken.

„Erlangt man eine Lehrbefähigung, oder muss man erst noch einen Wettbewerb bestehen? Um dies zu regeln ist derzeit ein weiteres Dekret zur Aufnahme des Personals in Ausarbeitung.“

„Schulamt betreibt Hinhaltetaktik“

„Wir haben mitbekommen, dass das TFA auf nationaler Ebene bereits im Herbst dieses Jahres starten soll“, berichtet Giunta. Ob man sich in Südtirol bereits konkrete Gedanken über die neue Ausbildung mache, wisse man nicht.

„Bisher haben wir eine Hinhaltetaktik gespürt. Man sagt uns, wir müssten abwarten, bis das Dekret steht.“

„Die Schulgewaltigen in Südtirol haben gesagt, dass sie großes Verständnis für die Situation aufbringen“, so Giunta. Es sei schön, auf dieses Verständnis zählen zu können, aber das reiche nicht.

Rabensteiner sieht es ähnlich: „Der Wille ist da, leider gibt es bis jetzt noch keinen Weg. Diesen Weg könnte man aber vorplanen.“ Ein Gespräch zwischen Gewerkschaft und Schulamt sei jedenfalls in den kommenden Wochen geplant.

Schulamt: „Blocken nicht“

Im Schulamt kennt man die Probleme der Supplenten. Auf Nachfrage von STOL meint Stephan Tschigg, Amtsdirektor im Schulamt: „Die Lehrerausbildung und somit die Verleihung der Lehrbefähigung ist grundsätzlich eine staatliche Kompetenz.“

Man müsse sich in dieser Angelegenheit deshalb an Rom halten.

„Es ist nicht so, dass wir in dieser Hinsicht blocken. Die Angelegenheit ist für uns auch völlig problematisch“, erklärt Tschigg.

Seit der Abschaffung der SSIS habe man nicht nur gewartet: „Trotz der Unsicherheiten sind die beiden Schulämter schon seit fast zwei Jahren mit der Universität Brixen in Kontakt und haben verschiedene Szenarien entwickelt“.

Um starten zu können, müsse man aber das endgültige Dekret abwarten.

Fest steht bisher nur, dass das einjährige Praktikum an der Universität in Brixen stattfinden wird. „Das TFA soll rein organisatorisch aber nicht mehr an der Spezialisierungsschule angesiedelt werden, sondern direkt an der Fakultät.“

Was die Übergangsphase für die Supplenten angeht, so sei auch das Schulamt an einer Verlängerung derselben interessiert: „Wir führen bereits Gespräche mit Rom“, berichtet Tschigg.

Eine klare Absage gibt es allerdings auf die Forderung der Gewerkschaft, ein TFA für sämtliche Wettbewerbsklassen anzubieten. „Das ist sicherlich nicht möglich, weil es die logistischen Voraussetzungen nicht zulassen.“

Nur etwa fünf bis sechs Wettbewerbsklassen könnten gleichzeitig angeboten werden, dabei müssten auch die italienischsprachigen berücksichtigt werden.

„Ziel könnte ein Mehrjahresplan sein: Etwa in der Art, dass die Wettbewerbsklassen A, B und C im Jahr 2011/12 dran kommen, die nächsten im Jahr 2012/13 bzw. im Jahr 2013/14.“

In einem Drei- bis Vierjahreszyklus würden damit alle Wettbewerbsklassen bedient. „Das wäre das Ziel. Hoffen wir, dass wir so weit kommen.“

Wann frühestens mit dem Inkrafttreten des Dekrets zu rechnen sein könnte, weiß Tschigg nicht: „Es ist jetzt Ende August und es gibt noch kein Dekret. Ich habe keine Ahnung, wann wir starten können. Wir werden unser Bestmöglichstes tun.“

Barbara Raich

Supplenten, die sich über ihre eigene Situation informieren wollen, können sich an die [Schulgewerkschaft](#) wenden und der „Koordinierungsgruppe SupplentInnen“ beitreten. Infos gibt es auch im [Internet](#).